

Dranmor, (Schmid, Ludwig Ferdinand): Was ich bin und was ich habe (1855)

1 Was ich bin und was ich habe,
2 Liebste! dank ich dir allein;
3 Ohne dich wo würd' ich sein?
4 Nirgends als im kalten Grabe.
5 Doch du hast mich gut gepflegt
6 Und in Stürmen und Gefahren
7 Tröstend, schon seit manchen Jahren,
8 Dich an meine Brust gelegt.

9 Bösen Kummer, schwarze Grillen,
10 Weggeplaudert hast du sie.
11 Dich betrüben mocht' ich nie;
12 Immer that ich deinen Willen,
13 Und wie wenig meiner Art
14 Kinderlaunen sonst behagen,
15 Dir verzeih' ich alle Plagen,
16 Die selbst du mir nicht erspart.

17 Und es kommt mir sehr zu statten,
18 Daß du keine Dame bist
19 Voller Trug und Hinterlist,
20 Keiner Schwiegermutter Schatten,
21 Keine Puppe, steif und stolz,
22 Gleich verwundert und betroffen,
23 Angethan mit schweren Stoffen,
24 Und darunter leichtes Holz.

25 Nein! Von wohlgeratnem Gusse
26 Bist du, fein und zierlich zwar,
27 Wie ich's liebe, ganz und gar;
28 Aber von des Unglücks Kusse
29 Blieben deine Lippen bleich.
30 Deshalb nenn' ich dich die Meine,

31 Und dein Herz, du arme Kleine,
32 Macht mich unermeßlich reich.

33 Zitternd kamst du hergeflogen,
34 Und der Klausner hielt dich fest;
35 Seines Strebens ganzen Rest
36 Hat dein Lächeln aufgewogen;
37 Kind und Gattin bist du mir –
38 Alle Dichter schwärmen gerne;
39 Aber selbst aus dunkler Ferne
40 Kam ich wieder heim zu dir.

41 Hätt' ich jene Riesenfeder,
42 In des Aetnas Schlund getaucht,
43 Die ein andrer schon gebraucht,
44 Lesen müßte bald ein jeder,
45 Was ich mit gewalt'ger Hand
46 An die Himmelsdecke schriebe
47 Der zu Ehren, die ich liebe,
48 Deren Herz das meine fand.

49 Doch wie konnt' ich daran denken,
50 Ich, ein sonst vernünft'ger Mann,
51 Was sie gar nicht lesen kann,
52 Deutsche Verse ihr zu schenken?
53 Ach! ich habe jederzeit
54 Das nur niederschreiben wollen,
55 Was dem Herzen mir entquollen,
56 Nicht der Dichtereitelkeit.

57 Laß denn die Poetengabe
58 Diesmal dir willkommen sein;
59 Was ich hier für dich allein
60 Schüchtern eingeschaltet habe,
61 Ist nur deshalb ein Gedicht,

62 Weil ich nicht genug gepriesen
63 Was du Liebes mir erwiesen,
64 Aber das – das glaubst du nicht.

(Textopus: Was ich bin und was ich habe. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/35317>)